

- **BEWERBUNG 2021**
- **Ausgezeichneter Lernort
Demokratiebildung**



Inhalt:

Präambel

Verankerung des demokratischen Schulentwicklungsprozesses im Schulprogramm und im Schulprofil

Unterrichts- und Schulkultur

Partizipation und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern über die Gremienarbeit hinaus

Engagement von Schülerinnen und Schülern in der Schule und in der Zivilgesellschaft

Projekte und Erfahrungsräume innerhalb und außerhalb der Schule

Menschen- bzw. Kinderrechte im Schulalltag

Regionale oder globale Kooperationen



Der Deutsche
Schulpreis 2006

IGS:FF

Integrierte Gesamtschule Franzisches Feld
Braunschweig

Präambel:

Demokratie erlernt man nicht in Unterrichtsfächern oder vereinzelt in Projekten.

Demokratiebildung entsteht in einem allgegenwärtigen Prozess erlebter Partizipation und einem respektvollen Diskurs auf allen Ebenen – in der Struktur der Entwicklung, der Verantwortung und Entscheidungen von der Schulleitung bis zur Mikrosituation im Unterricht.

Daher muss Schule in Strukturen, Haltungen und Handlungen Demokratieerfahrung ermöglichen.

1. Verankerung des demokratischen Schulentwicklungsprozesses im Schulprogramm und im Schulprofil

Innere Schulreform in demokratischen Strukturen

Eine gute Schule mit einem förderlichen Schulklima kann nur aus dem Zusammenwirken aller entstehen. Eine möglichst weitgehende Übereinstimmung im gesamten Kollegium in Hinblick auf bestimmte Ziele und Methoden, Werthaltungen, Einstellungen und Verhaltensmuster ist hierfür nötig.

Wir verstehen uns als eine Schule der aktiven Verständigung, der intensiven Beratung und des demokratischen Miteinanders. Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse müssen nachvollziehbar sein, jede und jeder muss die Chance haben, sich daran zu beteiligen.

Besondere Ordnung

Im Rahmen des Niedersächsischen Schulgesetzes hat unsere Schule von der Möglichkeit einer „Besonderen Ordnung“ Gebrauch gemacht, die sich auf zwei Bereiche bezieht: die Vertretung von Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern auf Konferenzen und die Kollegiale Schulleitung.

In der Gesamtkonferenz haben pro Klasse bzw. Profilgruppe eine Schülervvertretung und eine Elternvertretung Sitz und Stimme. Dadurch erhöht sich die Zahl der Vertretungen dieser Personengruppen statt 18 wie im Regelfall an anderen Schulen vorgesehen auf ca. 75. Ihr Gewicht ist also beträchtlich, was dazu führt, dass sie gründlich informiert und in die Willensbildung frühzeitig mit einbezogen werden müssen.

Die Gesamtkonferenz unter Vorsitz des Schulleiters bzw. der Schulleiterin fasst und ändert alle Grundsatzbeschlüsse der Schule, gibt Empfehlungen für die Besetzung von Funktionsstellen ab, bildet Ausschüsse für die Neueinstellung von Lehrkräften und übernimmt weitere Aufgaben, hat also die Funktion eines echten Schulparlaments. Sie tagt in der Regel viermal im Jahr und ist eng mit dem Schulvorstand verknüpft, so dass dieser seine schulgesetzliche Befugnisse auf Basis breiter demokratischer Konsensbildung ausüben kann.

Auch in den Fach- und Klassenkonferenzen sind Eltern und Schülerinnen und Schüler mit jeweils drei Vertreterinnen oder Vertretern stärker vertreten als im Regelfall, in der Didaktisch-Pädagogischen Konferenz (vgl. u.) haben diese Gruppen eine Vertretung pro Jahrgang.

Kollegiale Schulleitung

Alle Inhaberinnen und Inhaber von Funktionsstellen auf jeder Ebene tragen Verantwortung für die Vermittlung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Schulprogramms in Form der Grundsatzbeschlüsse, aber auch für eine gute und partizipative Schumatmosphäre. Sie agieren nach dem Prinzip „shared leadership“.

Die vier Mitglieder der Schulleitung gestalten ihre Arbeit als Teamarbeit nach dem Mehraugenprinzip. Bei klarer Zuordnung von Tätigkeitsbereichen arbeiten sie nicht isoliert, sondern in einem ständigen Informations- und Abstimmungsprozess, der die Eigenverantwortlichkeit mit der Suche nach einem Konsens, der von allen getragen werden kann, verbindet. Die Schulleitung tagt mindestens wöchentlich. Die Mitglieder der kollegialen Schulleitung regeln im Rahmen des NSchG nach Anhörung der Gesamtkonferenz die Wahrnehmung ihrer Aufgaben durch eine Geschäftsordnung.

Weitere Funktionsstellen

Außer der Schulleitung arbeiten an der IGS Franzisches Feld im Rahmen von Funktionsstellen sechs Jahrgangseleitungen für die Jahrgänge 5 bis 10, eine Oberstufenkoordination und sechs Aufgabenfeldleitungen. Im Rahmen der Grundsatzbeschlüsse der IGS Franzisches Feld arbeiten die Mitglieder der Schulleitung, die Jahrgangs- und Aufgabenfeldleitungen in ihrem jeweiligen Bereich selbständig, aber in enger Rückkoppelung und Verzahnung mit verschiedenen Gremien der Schule, an deren Beschlüsse sie gebunden sind.

Das Koordinationsgremium (an der Schule bekannter als Montagsrunde) tagt wöchentlich. Die Schulleitung, die Oberstufenkoordination, die Jahrgangseleitungen, die Fachbereichsleitung Ganztags und ein Mitglied des Beratungsteams stimmen hier ihre Arbeit miteinander ab. Das Gremium dient v. a. auch der Gewährleistung eines Informationsflusses und Diskurses zwischen den Teams und von den Teams zur Schulleitung und umgekehrt. Auch kommt es hier zu direkten Rückmeldungen aus dem Kollegium bzw. aus den Teams. Probleme und Anregungen der Lernenden und Lehrenden können hier zeitnah diskutiert werden.

Die Aufgabenfeldleitungen bereiten die Aufgabenfeldkonferenzen vor und leiten sie. Außer den entsprechenden Lehrkräften gehören jeweils bis zu 3 Vertreter oder Vertreterinnen der Erziehungsberechtigten und der Schüler und Schülerinnen einer Fachkonferenz an. Der Aufgabenschwerpunkt der Aufgabenfeld- oder Fachkonferenzen liegt in der Begleitung und Weiterentwicklung des Unterrichts in didaktischer und methodischer Hinsicht. Dies betrifft u.a. Jahresarbeitspläne, Unterrichtsmaterialien, Sammlungen, Schulbücher, Fortbildungen, Differenzierungsmodelle und -möglichkeiten, fachübergreifendes Arbeiten in Vorhaben und Profilen.

Die Jahrgangsteams tagen nach Bedarf ebenso wie die Fachbereichsleitungen als eigenes Team, beide Gruppen haben ein umfangreiches Fortbildungsprogramm zur Klärung ihrer Rolle und zu Methoden der Teamführung im Sinne eines „shared leadership“ absolviert.

Arbeit in Jahrgangsteams

Die Jahrgangsteams 5 bis 11 mit der jeweiligen Jahrgangsteamsleitung tagen nach einem festen Rhythmus, an drei von vier Freitagen, in Jahrgang 12 und 13 etwa monatlich. Sie stellen den Jahresarbeitsplan für ihren Jahrgang auf, planen die Vorhaben, Jahrgangsvorhaben und Fahrten und koordinieren die laufende pädagogische Arbeit für den Jahrgang. In vielerlei Hinsicht sind sie der Ort, an dem jede Lehrerin und jeder Lehrer unserer Schule am intensivsten in die Durchführung und Planung der tagesaktuellen Arbeit und der Schulentwicklungsarbeit eingebunden ist, dialogische Rückmeldungen, Anregungen und Unterstützung erhält und geben kann.

In den Teams geht es um gegenseitige kollegiale Unterstützung. Hier findet die Jahresarbeitsplanung und die Verabredung arbeitsteiliger Unterrichtsvorbereitung statt, ein wesentliches Element von Entlastung und Austausch über erfolgreichen Unterricht und damit dessen Verbesserung bzw. die Verbreitung positiver Modelle. Auch in den Jahrgangsteams wird diskutiert, Regelungen aufgestellt, die demokratisch miteinander abgestimmt werden. Anregungen von Schülerinnen und Schülern werden gehört und diskutiert. Dazu werden anlassbezogen auch die Profil- und Klassensprecher bzw. -innen als „Experten bzw. Expertinnen der Lernenden“ eingeladen, um mit ihnen auf Augenhöhe zu diskutieren. Hier nehmen Schülerinnen und Schüler wahr, dass ihre Interessen gehört und mit bedacht werden. Gleiches gilt für Eltern.

Teambildung und Teampflege

Die Jahrgangsteams werden nach intensiven Einzelgesprächen mit der Schulleitung vor Beginn des 5. Jahrganges unter fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten und Möglichkeiten persönlicher Zusammenarbeit gebildet. Sie beginnen ihre Zusammenarbeit eine Woche vor den Sommerferien mit einem viertägigen Seminar, das von der Schulleitung und fachkundigem Schulungspersonal geleitet wird. Hierbei verständigen sie sich auf der Grundlage des Schulprogramms über Ziele, Schwerpunkte, Methoden und Regeln ihrer Zusammenarbeit. Diese Verabredungen werden schriftlich festgehalten und nach einem Jahr wiederum unter externer Anleitung reflektiert und ggf. modifiziert. In der Regel jährlich, spätestens aber ein halbes Jahr vor Ablauf der sechsjährigen Teamzeit erfolgt eine Selbstevaluation, ein gegenseitiges Feedback und eine erste Neubestimmung von Zielen und Wünschen. Hiernach äußern die Teammitglieder Wünsche für ihren weiteren Einsatz im Team oder einen

Teamwechsel. Jedes Team kann auch zwischendurch Supervision oder Unterstützung durch die Schulleitung anfordern, wenn es zu Problemen bei der Bewältigung der Arbeit oder in der Zusammenarbeit.

Didaktisch-Pädagogische Konferenz als Steuerungsgruppe

Die Fachbereichsleitungen bilden gemeinsam mit den Jahrgangsteamsleitungen, einer Vertretung des Beratungsbereichs und der Schulleitung die Didaktisch-Pädagogische Konferenz (DPK), in die jeweils bis zu neun Vertreter der Erziehungsberechtigten und der Schülerinnen und Schüler als stimmberechtigte Mitglieder entsandt werden können. Die DPK befasst sich mit der Weiterentwicklung und Umsetzung des Schulkonzeptes und der inneren Schulreform und arbeitet darin der Gesamtkonferenz zu. Die DPK tagt derzeit achtmal pro Jahr und versteht sich auch als Steuerungsgruppe, insofern als sie Schulentwicklungsprozesse initiiert, aufgreift, koordiniert und evaluiert, sowie neben der Schulleitung die Einhaltung gefasster Beschlüsse überprüft. Jedes interessierte Mitglied der Schulgemeinschaft kann an der DPK teilnehmen und somit aktiv in der Schulentwicklung mitarbeiten.

Vernetzung und Kommunikation - lebendige und kreative Vielfalt

Insofern verfügt die IGS Franzisches Feld durch die Jahrgangsteamsleitungen und Fachbereichsleitungen über eine „mittlere Führungsebene“ der Schulorganisation, die alle Lehrkräfte über die Jahrgangsteams und die Kooperations- und Teilkonferenzen in einen kontinuierlichen Arbeits- und Diskussionsprozess einbezieht: Gewünschte Schulentwicklungsprojekte werden zunächst in einer groben Problemformulierung oder Zielbestimmung in der DPK vorgestellt, an eine kleine Gruppe zur weiteren Bearbeitung delegiert, es erfolgt ein Zwischenbericht in der DPK, der in die Teams und anderen Gremien der Schule (v. a. Schulleiternrat und Schülervertretung) kommuniziert wird, die Rückmeldungen aus diesen Gremien werden in der DPK ausgewertet und ggf. in eine Beschlussvorlage für die Gesamtkonferenz eingearbeitet. Dabei hat sich über die Jahre eine Diskussionskultur entwickelt, die deutlich auf Konsens oder doch auf große Mehrheiten ausgerichtet ist. Bei besonders schwierigen Themen finden zur Vorbereitung einer Entscheidung der Gesamtkonferenz zusätzlich zu den üblichen Gremien auch Dienstbesprechungen, Personalversammlungen oder eintägige schulinterne Lehrerfortbildungen unter Beteiligung von Eltern und Schülerinnen und Schüler außerhalb der Unterrichtszeit statt.

Schulelternschaft

Der Schulelternrat (SER) trifft sich etwa acht Mal im Jahr. Neben den für die Konferenzen entscheidenden Themen, die auf den Sitzungen vorbereitet werden, gibt es auch eine Struktur, neu gewählte Elternvertreter und Elternvertreterinnen einzuarbeiten. Wie für Schülerinnen und Schüler auch besteht immer die Möglichkeit an allen Teamsitzungen oder Fortbildungen teilzunehmen. Um den Eltern den Einstieg in unsere Schule zu erleichtern und sie schneller mit dem System vertraut zu machen, findet für diese Eltern am Anfang des 5. Schuljahres ein Elternseminar statt.

Eine besondere Art verantwortlichen Handelns ist die Gründung eines gemeinnützigen Vereins durch Eltern und KollegInnen, der die Essensversorgung in der Schule nach gesundheitsorientierten Kriterien übernommen hat. Bis zu dessen Gründung wurde die Schule von einem externen Anbieter versorgt, der allerdings nicht zur Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Kolleginnen und Kollegen liefern konnte. Inzwischen erfreut sich das Essensangebot der Schule einer großen Zufriedenheit und Nachfrage.

Personalrat und Schülervertretung

Selbstverständlich existieren die klassischen Beteiligungsgremien wie Personalrat und Schülervertretung, welche in wöchentlichen Gremien tagen und in regelmäßigem Austausch mit der Schulleitung sind. Zu Beginn eines Schuljahres fahren die Vertreterinnen und Vertreter jeder Klasse, die die Schülervertretung bilden, mehrere Tage auf einen selbstorganisierten Workshop, auf dem mit externen Moderatoren die Schwerpunkte für das kommende Schuljahr erarbeitet werden.

2. Unterrichts- und Schulkultur

Grundlage des Umgangs mit den vielfältigen Lernvoraussetzungen unserer Schülerinnen und Schüler ist ein im Schulprogramm verankerter umfassender Bildungsbegriff. Als wichtige Ziele betrachten wir Mündigkeit, die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung, Kritik-, Urteils- und Handlungsfähigkeit in Gemeinschaft mit anderen in einer demokratischen Gesellschaft. Die Entfaltung der Möglichkeiten, die in jedem Einzelnen liegen, ist unser Anliegen. Wir entwickeln im Rahmen der gültigen Richtlinien durch Jahresarbeitsplanungen im Team ein Konzept von Unterricht, das auf die Lebenswirklichkeit und Interessen unserer Schülerinnen und Schüler Bezug nimmt und sie so weit wie möglich an seiner Planung und Durchführung beteiligt, aber auch offen ist für verschiedene Lernwege. Deshalb soll Lernleistung bei uns an der Schule nicht nur an abfragbaren Ergebnissen und fertigen Produkten einschließlich Klassenarbeiten und Klausuren gemessen

werden. Als Leistung soll vielmehr auch der Vorgang des Problemlösens und des Lernens selbst verstanden werden: Die Art und Weise, in der sich Schülerinnen und Schüler mit einem Thema, einem Gegenstand sinnvoll auseinandersetzen, eigene Ideen dafür entwickeln, sie ausprobieren, auch Irrtümer begehen und Umwege machen und sich dadurch selbst verändern - sich bilden - sind wichtiger Teil ihrer erbrachten Leistung. Es geht darum, das Lernen selbst zu lernen, es als eine lebenslange Aufgabe zu betrachten und zu erleben, dass dies Freude bereitet.

Zudem sollen Leben und Lernen Hand in Hand gehen. In der gebundenen Ganztagsform ermöglichen wir den Schülerinnen und Schülern, sich mit all ihren Stärken in die Gemeinschaft einzubringen. Wir trennen nicht Lernen und Leben, nicht Unterricht und „Betreuung“.

Lernen ist zwar ein individueller Vorgang, gelingt aber am besten in der Auseinandersetzung mit anderen. Es ist deshalb sehr wichtig, dass unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur als Einzelne lernen, sondern wir organisieren das Lernen als gemeinschaftlichen Vorgang, für dessen Gelingen alle Beteiligten - die Lehrerinnen und Lehrer, die jeweilige Gruppe und jeder Einzelne - Verantwortung tragen. Daher lernen die Schülerinnen und Schüler in Tischgruppen, erledigen oft Gruppenarbeiten und bleiben als Klassengruppe von Klasse 5 bis Klasse 10 zusammen. Wir sehen die Unterschiedlichkeit der Lernenden dabei nicht als Nachteil, sondern als Chance, von- und miteinander zu lernen. Nicht die Vorstellung, Lernen müsse sich im Gleichschritt vollziehen, sondern eher die Einsicht, dass jede und jeder im eigenen Tempo seinen aktuellen Möglichkeiten entsprechend am besten lernt, bestimmt diese Sichtweise. Das erfordert Vielfalt der Angebote, der Zugänge, aber vor allem auch ein Lernklima, das jeden Lernfortschritt anerkennt. Kooperative Lernformen, Wochenplanarbeit, Langzeitaufgaben, Projekte und Gruppenarbeiten, für die verschiedenen Kompetenzen notwendig sind, gehören zum Schulalltag.

Das friedliche Zusammenleben in einer demokratischen, offenen, freien und pluralistischen Gesellschaft muss unter möglichst großer Beteiligung immer wieder neu ausgefochten werden. Die zu lösenden Probleme werden dabei immer komplexer. Deshalb stellt sich nicht nur die Frage, welche Kompetenzen notwendig sind, um junge Menschen ausreichend darauf vorzubereiten, sondern auch, wie die Schlüsselkompetenz Kommunikation im Kontext des digitalen Wandels erworben werden kann. Die Kommunikationskanäle haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten rasant erweitert (Emails, SMS, Social Media, etc.). In Anbetracht der digitalen Herausforderung haben wir das Thema Kommunikation im Kontext des digitalen Wandels in der Schule fest verortet, Medienethik und Medienkompetenz finden sich als Themen nicht nur im Fachunterricht, sondern darüber hinaus in Form von Projekttagen wieder.

Leistungsrückmeldung als gemeinsamer Prozess

Die Rückmeldungen über den Lernprozess darf kein einseitiger Beurteilungsakt der Lehrerinnen und Lehrer sein, sondern muss als dialogischer Prozess, in dem die Sicht der Lernenden gefragt ist und ernst genommen wird, gestaltet werden.

Der Prozess des Lernens benötigt Feedback durch andere bzw. von außen. Dabei braucht es Transparenz der Rückmeldekriterien. Im Unterricht entwickeln Lehrende zusammen mit Lernenden Kriterien für einen bestimmten Lernbereich und geben dann auf Grund dieser Kriterien zusammen eine Rückmeldung z.B. bei Präsentationen und vielem mehr.

Lernende geben in regelmäßigen Abständen Rückmeldungen zum Unterricht und gemeinsam mit den Lehrenden werden Verbesserungen besprochen und angegangen. An unserer Schule werden bis zur Klasse 8 einschließlich keine Noten vergeben, sondern Lernentwicklungsberichte (LEB), mit denen den Schülerinnen und Schülern differenzierte Rückmeldungen über ihr Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gegeben werden. Pädagogische Absicht der LEB sind Ermutigung und Stärkung der Schülerinnen und Schülerpersönlichkeit und Aufklärung über Bearbeitetes und Erreichtes. Für jedes Fach erhalten die Schülerinnen und Schüler einzelnen Lernbereichen und -inhalten zugeordnete Beschreibungen ihrer Lernfortschritte und ihres Lernstandes. Der Tutorenbericht als „Herzstück“ der LEB soll dabei sicherstellen, dass auch Beobachtungen und Aspekte, die in gängigen fachlichen Beurteilungen leicht unter den Tisch fallen, mitgeteilt werden können. Die Tutorinnen und Tutoren bemühen sich in ihrem Bericht in Briefform um möglichst ausführliche Beschreibungen zum Sozial-, Arbeits- und Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler. Damit diese eigene Interessen und soziale Fähigkeiten erkennen und weiterentwickeln sowie ihr Vertrauen in die eigene Lern- und Arbeitsfähigkeit festigen können, werden im Tutorenbericht gerade die Lern- und Verhaltensfolge erwähnt, die in den fachlichen LEB nicht zum Ausdruck kommen, sowie Rückmeldungen zum Arbeits-, Übungs- und Freiarbeitsbereich formuliert. Wo immer es geht, geschieht das mit dem Versuch der Stärkung und Bekräftigung von guten Ansätzen. Lernschwierigkeiten werden nicht festlegend beschrieben, sondern eher zukunftsoptimistisch, verbunden mit Ermunterungen. Die Schülerinnen und Schüler antworten auf den Tutorenbrief, legen ihre Sicht der Entwicklung schriftlich nieder und auch dies wird Bestandteil des Zeugnisses. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Sicht des Kindes bzw. Jugendlichen ernst genommen wird. Gelegentlich nimmt dieser schriftliche Dialog Vertragscharakter an.

Zusätzlich sind die Lernentwicklungsberichte in allen ihren Bestandteilen Gegenstand der Lernentwicklungsgesprächen auf den Elternsprechtagen zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften.

Die Vergabe von Noten ab Klasse 9, die vorgeschrieben ist, erfordert auch die Offenlegung und Transparenz der Kriterien für Noten, die Bereitschaft sich darüber mit anderen Lehrkräften auszutauschen, in Fachkonferenzen an gemeinsamen Kriterien zu arbeiten und diese Schülerinnen und Schülern und Eltern zu erklären.

Nicht nur im Unterricht, sondern gerade auch in der Freizeit, in Arbeitsgemeinschaften, am Mittagstisch und in den PerLe Stunden (Persönliche Lernen) lernen die Schülerinnen und Schüler eigene Interessen und Ziele zu verfolgen, ohne die Bedürfnisse der Anderen aus dem Auge zu verlieren. Die Kinder und Jugendlichen sollen auch hier gemeinsam mit Lehrerinnen, Lehrern und Eltern Regeln festlegen und achten, die das Leben in einer Gruppe ermöglichen oder gar befördern. Es geht um altersgemäße Formen demokratischer Mitverantwortung, um die Mitgestaltung eines kleinen, zeitlich begrenzten Lebensraumes, um Chancengleichheit und Solidarität. Über das gemeinsame Mittagessen hinaus lernen die Kinder und Jugendlichen durch Tischdienste und das gemeinsame Essen auch Verantwortung zu übernehmen, rücksichtsvoll miteinander umzugehen, zu teilen und abzuwarten.

3. Partizipation und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern über die Gremienarbeit hinaus

Tutorenstunden und Klassenrat

In den Jahrgängen 5 und 6 empfängt montags in der ersten Stunde ein Tutor/eine Tutorin die Klasse, bespricht mit ihnen die anstehende Woche. Diese Stunde ist ein gemeinsamer Start in die Woche und bietet den Kindern Gelegenheit eigene Themen einzubringen.

In den Jahrgängen 5 bis 10 beschließt freitags in der sechsten Stunde der Klassenrat, an dem beide TutorInnen teilnehmen, unter Leitung eines Schülers/einer Schülerin die Woche. Dies ist der Ort, an dem alle Schülerinnen und Schüler ihre Anliegen, Wünsche und Probleme vorbringen können und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht wird. Bei Konflikten mit Menschen außerhalb der Klasse werden diese in den Klassenrat eingeladen und es wird ein sachbezogenes Konfliktgespräch nach professionellen Regeln geführt. Auch werden bei dieser Gelegenheit Themen für die SV-Arbeit vorbereitet bzw. Berichte aus der SV-Sitzung eingebracht. Es ist nicht zuletzt ein Ort, an dem demokratische Entscheidungsfindung konkret erlebt wird. In Jahrgang 11 ist freitags, in den Jahrgängen 12 und 13 donnerstags Tutorenzeit für solche demokratischen Prozesse vorgesehen.

Das Klassen- und Tischgruppentraining - Training sozialer Kompetenzen

Das Klassentraining in der Eingangsphase der Schule und das Tischgruppentraining im fünften und sechsten Schuljahr dienen dazu, neben der Stärkung des Gruppenzusammenhalts die Fähigkeit zur Kooperation, Konfliktlösung und Arbeitsorganisation sowie die gegenseitige Unterstützung beim Verstehen, Lernen und Zusammenleben zu fördern. In der Oberstufe werden solche Fähigkeiten in Bezug auf die Oberstufenarbeit noch einmal besonders in LOOPING- und Profilstunden thematisiert.

Die dabei gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen sind ein wichtiger Baustein in der Demokratieverfahrung.

4. Engagement von Schülerinnen und Schülern in der Schule und in der Zivilgesellschaft

An unserer Schule wird die Schülervertretung (SV) als wichtiger Bestandteil des Schulalltages verstanden. Damit die Schülerinnen und Schüler unserer Schule eine zukünftige Gesellschaft aktiv mitgestalten können, muss es einen Raum geben, der es ermöglicht, Erfahrungen zu sammeln und ihre Interessen zu vertreten. Schülervertretungsarbeit soll von Schülerinnen und Schülern frei gestaltbar sein. Dabei achten wir auf ein ausgewogenes Maß zwischen freier Entscheidungsfindung und notwendiger Unterstützung. Die Schülervertretung wird als selbständiges Organ geachtet, dass in seiner Entscheidungsfindung Autonomie genießt. Des Weiteren gehört es an unserer Schule zur erklärten Unterstützung von SV-Arbeit, dass jeweils in den nach der SV-Stunde stattfindenden Tutoren- und Profilstunden in den Klassen Raum zum Berichten, Informieren und Diskutieren von Themen der SV gegeben wird. In der SV engagierten Schülerinnen und Schülern sollten gelegentlich auch innerhalb der Unterrichtszeit die Arbeit an Projekten oder der Besuch von Seminaren und Veranstaltungen ermöglicht werden. Themenschwerpunkt der SV im letzten Jahr waren regelmäßige Informationen über die Ziele von Fridays For Future sowie die Mobilisierung einer breiten Schülerschaft, an den Freitagsdemonstrationen teilzunehmen. Einmal wöchentlich trifft sich die SV, um sich zu informieren oder eigene Projekte voranzutreiben.

Im Rahmen des Patenprojekts im Jahrgang 11 werden Schülerinnen und Schüler als Paten für die Schülerinnen und Schüler des fünften und sechsten Jahrgangs ausgebildet. Die Paten sind einmal die Woche in der PerLe (Persönliches Lernen)-Zeit in ihren Patenklassen anwesend. Sie unterstützen die jüngeren Schülerinnen und Schüler beim Lernen, helfen ihnen bei der Orientierung in der neuen Schule und nehmen auch an Klassenausflügen teil.

5. Projekte und Erfahrungsräume innerhalb und außerhalb der Schule

Der Wahlpflichtbereich (WPB) I Natur, Mensch, Technik wendet sich an Schülerinnen und Schüler, die an naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen interessiert sind. Es werden komplexe Themen unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt, wobei ein wichtiges Ziel des Unterrichtes darin besteht, Schülerinnen und Schüler für Umweltprobleme zu sensibilisieren und zu umweltbewusstem Handeln zu motivieren. Themen wie Wetter und Klima, Treibhauseffekt, Verpackung, Boden usw. werden möglichst handlungsorientiert, experimentell und unter Einbeziehung außerschulischer Lernorte (Mittlerie, Wasserwerk, Kraftwerke...) bearbeitet. Hier greifen wir dementsprechende aktuelle Erkenntnisse zum politischen Engagement von Schülerinnen und Schülern aus der Shell Jugendstudie und aus der Sinusstudie auf.

Im WPBII "Das Projekt" können die Lernenden ihre eigenen Themenschwerpunkte setzen. In einem der vier Halbjahre arbeiten die Lernenden zu einem sozialen und gesellschaftspolitischen Thema. Zwei Schülerinnen des letzten 10. Jahrgangs haben in ihrem Projekt beispielsweise Zeitzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus kontaktiert und interviewt. Regelmäßig engagieren sich die Schülerinnen und Schüler bei dem bundesweiten Projekt "Stolpersteine" in Braunschweig.

Im Rahmen des Projektes „Soziale Verantwortung“ (SoVer) im 8. Jahrgang suchen sich die Schülerinnen und Schüler einen Projektplatz in einer sozialen Organisation z.B. Altenheim oder Kita; dort sind sie einmal die Woche und arbeiten dort mit.

Seit vielen Jahren haben wir eine Patenschaft mit einer Schule in El Salvador. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft widmen sich die Schülerinnen und Schüler diesem Thema, sind im Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern der Patenschule und sammeln Geld für diese Schule.

6. Menschen- bzw. Kinderrechte im Schulalltag

Unter diesem Titel „Regeln für den Schulalltag“, versehen mit einer eigenen Präambel, deren Inhalte in unser Leitbild eingegangen sind, hat sich unsere Schule eine Schulordnung gegeben. In ihr werden Rechte der verschiedenen Personengruppen verdeutlicht sowie beschrieben, welche Regeln im Rahmen des Ganztagsbetriebes (Schulzeit, Pausen, Essen) gelten. Außerdem gibt es Hinweise zur erwünschten Art der Konfliktbearbeitung, zu Drogen und zu umweltbewusstem Verhalten.

Die ersten drei Bereiche werden hier ungekürzt wiedergegeben:

„Schülerinnen und Schüler haben das Recht mit Höflichkeit und Freundlichkeit behandelt zu werden. Jeder und jede hat das Recht, anders zu sein als andere. Niemand darf

unfair behandelt werden, weil sie oder er schwarz oder weiß, groß oder klein, schlau oder weniger schlau sind. Alle haben das Recht, in der Schule sicher zu sein. Niemand darf geschlagen, getreten oder gestoßen oder in irgendeiner Weise verletzt werden. Alle Schülerinnen und Schüler haben das Recht, im Unterricht zuzuhören oder klar und deutlich gehört zu werden. Dies bedeutet, dass niemand dazwischenruft oder laute Geräusche macht, außer der Reihe spricht oder unterbricht. Schülerinnen und Schüler haben das Recht, in dieser Schule konzentriert zu lernen und sich selbst gemeinsam mit anderen weiterzuentwickeln. Sie haben alle auch das Recht, in den Pausen und Freistunden ungestört und friedlich miteinander zu spielen und zu arbeiten.“

7. Regionale oder globale Kooperationen

Ein wesentlicher Schwerpunkt in Bezug auf Demokratiebildung in globalem Kontext besteht darin, dass unsere Schülerinnen und Schüler ihr Bewusstsein, Bürger einer größeren EU zu werden, erweitern sollen. Untermauert durch ein Schwerpunktsemester „Europa“ im Fach Politik mit Einbindung von Seminaren des Europaparlaments werden gemeinsame Projekte und Tagungen mit Schülerinnen und Schülern anderer Nationen veranstaltet. Hier sind es die gemeinsamen Projekte mit gleichaltrigen Schülern in Sopot, Gdansk und mit denen sie Schülerinnen und Schüler im ehemaligen KZ Stutthof gearbeitet haben. Eine Kooperation mit einer Schule in Den Haag in den Niederlanden nimmt im neunten Jahrgang regelmäßig das Thema Verantwortung und Toleranz auf. Besuche des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen und des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam sind traditionelle Bestandteile, auf denen jeweils aktuelle Themen von Lernenden der IGS Franzisches Feld gemeinsam mit den Lernenden des Hofstad Lyceum bearbeitet werden. Ein seit Jahren durchgeführter Austausch mit einer Schule in den USA thematisiert die Bedeutung der langjährigen Partnerschaft beider Staaten. Ein Aufenthalt im Europahaus in Aurich und Austauschfahrten nach Frankreich, Dänemark und Spanien mit Einbindung aktueller europapolitischer Themen aus Sicht Jugendlicher sind ebenfalls Teil des Konzeptes.

Demokratie ist ohne Toleranz nicht denkbar. Toleranz wird bei der Demokratiebildung nicht nur kontinuierlich im Zusammenhang im Umgang mit Meinungen Anderer thematisiert und reflektiert, die IGS Franzisches Feld ist auch Mitglied im internationalen Netzwerk Toleranz, welches durch die Toleranzstele vor dem Schulgebäude symbolisiert wird.